Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege : Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 2 (1892)

Heft: 12

Artikel: Wie Unterzeichneter zur Electro-Homöopathie kam

Autor: Böhme, O.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1038623

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ANNALEN DER ELECTRO-HOMŒOPATHIE

und Gesundheitspflege.

Monatsschrift des electro-homœopathischen Instituts in Gent,

herausgegeben

unter Mitwirkung von Aerzten, Praktikern und geheilten Kranken.

Nr. 12. 2. Jahrgang. December 1892.

INHALT : Wie Unterzeichneter zur Electro-Homöopathie kam. — Die Sonntagsruhe vom Standpunkte der Gesundheitslehre (Schluss.)— Correspondenzen: Magenschwäche; Gastricismen; Typhus; doppelter Leibschaden; nervöses Magenleiden; Hämorrhoiden; Schwächezustände; Schwindel; Athemnoth; Influenzafälle; scrofulöse Disposition; Grippe; Fieber; Nerven- und Gichtschmerz; Fieber- und Leberleiden; Herzleiden, Hämorrhoiden; Wunden; Drüsengeschwulst· Bruch-Schmerzen; Rückenmark-Entzündung; Rückgrad-Verkrümmung; Geschlechtsleiden; nervöse Kopfschmerzen; Blutandrang; Rückenschmerzen; Asthma; Fieber-Krankheiten der Leber und Gallen-Kanäle.

Wie Unterzeichneter zur Electro-Homöopathie kam.

Gestatten Sie mir, geehrtester Herr Direktor, etwas weit auszuholen, indem ich den Lesern Ihrer *Annalen* vielleicht Interessantes bieten dürfte.

Als Apotheker, vorzüglich nachdem ich in meiner Stellung als Receptar in der Salomonis-Apotheke zu Leipzig täglich Gelegenheit hatte mit dem berühmten Professor Bock (bekannt durch seine Aufsätze in der *Gartenlaube*) über die *Nichtse* der Homöopathie zu spotten und zu witzeln, hielt ich diese Heilmethode für *Aberglauben* und *Charlatanerie*. Zu meiner Schande muss ich gestehen, dass ich auch damals — es war wohl in den Jahren 1854-59 — sehr oft zu dem in jener Zeit in allen Apotheken kleinerer Städte und Flecken gebräuchlichen Betruge mich hergab, den homöopathisch gesonnenen statt irgend einer homöopathischen *Verdünnung* rectificirten Weingeist und statt einer gewünschten *Verreibung* Milchzucker zu verabreichen, da *wirkliche homöopathische* Arzneien zu damaliger Zeit in den *allerwenigsten* Apotheken Deutschlands und nur in grossen Städten zu haben waren, und ich, in dem Glauben, dass ja doch nur die *Einbildung* den Anhängern der Homöopathie diese *Nichtse* zu Heilmitteln mache, kein Unrecht in meiner Handlungsweise sah. — Wenige Jahre später, als ich bei mir selbst die grossartige und segensreiche Wirkung der Homöopathe, der ich mein Leben verdanke, erkannte, sollte ich meinen damaligen heillosen Irrthum und Betrug erst einsehen, beklagen und bereuen, was ich *heute* noch thue. Durch die specifische Apotheker-Krankheit, « Idiosynkrasie contra ipecacuanham », welche bei mir so heftig auftrat, dass ein längeres Verweilen beim Fache meiner Gesundheit nachtheilig werden musste, war ich gezwungen der Pharmacie valet zu sagen und warf mich auf die Fabrikation von Parfümerien und chemisch-technischen Artikeln. Nach einigen Jahren war ich durch Anstrengungen, Erkältungen und Einathmung giftiger Gase während des fortwährenden Arbeitens im

eigenen chemischen Laboratorio, so weit heruntergekommen, dass ich meiner Auflösung in nicht zu langer Zeit entgegensehen musste, denn die Aerzte hatten mich bereits aufgegeben an der Kehlkopf-Schwindsucht. Nachdem ich nun alle nur irgendwie als wirksam gegen diese meine Krankheit bekannten allopathischen Mittel und auch einige Spezialitäten, ohne ein günstiges Resultat zu erzielen, versucht, wurde ich — eigentlich ganz gegen meine Absicht, nur um meinen Verwandten, die die Homöopathie längst kennen und schätzen gelernt hatten, den Willen zu thun — durch ein gütiges Geschick zu dem Manne geführt, welcher mein Lebensretter werden sollte! Ihm, dem weltberühmten, unsterblichen Sanitätsrath Dr. Arthur Lutze in Cöthen verdanke ich nicht nur die vollständige Wiedererlangung meiner Gesundheit, sondern auch eine noch bis heutigen Tages und hoffentlich noch lange Jahre währende sorgenfreie Existenz im angenehmen, befriedigenden und erhebenden Berufe. Indem mich mein Wohlthäter gesund machte, erschloss er mir zugleich das Geheimniss der Homöopathie, und als ich durch angestrengtes Studium dieser Wissenschaft in das Wesen derselben eingedrungen war, ergriff ich mit hoher Begeisterung den Beruf des Heilens durch diese Methode. Mit voller Hingebung und begleitet von den glänzendsten Erfolgen übe ich nun seit 22 Jahren meine Heilpraxis selbstständig aus. Wenn ich auch im Allgemeinen voll befriedigt bin durch meinen Beruf und — ich darf es getrost aussprechen, ohne arrogant zu erscheinen — mir während dieser Zeit Tausende von dankbaren Herzen erworben habe, so stiessen mir doch auch bisweilen Fälle in der Behandlung auf, wo sich nach unserem Systeme: «Similia similibus curantur» nicht die Symptome durch die einfachen homöopathischen Mittel decken lassen wollten und ich musste meine Zuflucht zu Doppelmitteln und zur wechselweisen Wirkung einzelner Mittel nehmen. Der verewigte Meister Lutze war auch oft in der Lage sich der Mittel in dieser Weise bedienen zu müssen, daher auch durchaus kein Gegner dieser Ausübung der Homöopathie und ganz der Ansicht, welche Herr Fellenberg-Ziegler in seinem in diesen *Annalen* erschienenen Artikel entwickelt. Deshalb begrüsste er auch mit Freuden des Grafen Mattei Erfindung und äusserte zu mir nach seiner Reise zum Papst nach Rom (bekanntlich war es nur Lutze zu verdanken, dass Pius IX gegen alle Berechnung seiner Leibärzte so alt geworden, da ihm die Homöopathie die verlorene Gesundheit immer wieder zurückgab und seinen Gesammtorganismus kräftigte und widerstandsfähig machte), dass er in Bologna gewesen und den Grafen persönlich kennen gelernt, und erklärte, diese Erfindung sei eine grossartige Verbesserung der Homöopathie und sobald er nur Zeit gewinnen könne, wollte er über die Electro-Homöopathie, welche er jetzt bereits prüfte, seine Erfahrungen in einem grösseren Werke veröffentlichen.

Doch im Rathe des Höchsten war es anders beschlossen, es sollte ihm keine Zeit dazu bleiben; der Tod raffte ihn mitten in seinem segensreichen, aber auch alle seine Kräfte durch Tages- und Nachtsarbeit aufreibenden Berufe dahin! Der Mann, welcher durch seine Unermüdlichkeit, Aufopferung und tiefes Wissen Mil-

lionen ihre Gesundheit erhalten und zurückgegeben, konnte, leider Gottes, nicht die Zeit gewinnen, sich selbst zu heilen; denn ein Lungenschlag machte — nach unvorsichtiger Anstrengung bei kaum überwundener Lungenentzündung und hinzugetretener Erkältung, sowie heftiger Aufregung — seinem thatenreichen und im Wohlthun unermüdlichen Leben ein jähes Ende!

In den ersten zehn Jahren einer sehr anstrengenden, umfangreichen Praxis war mir jene Epochemachende Erfindung des Grafen Mattei vollständig wieder aus dem Gedächtniss gekommen und ich wurde erst wieder durch Patienten, welche aus Russland, und durch andere, die aus der Schweiz nach Deutschland übergesiedelt, darauf zurückgeführt, liess mir zum Versuche diese Präparate aus Dresden kommen, staunte über deren horrenden Preis und konnte leider die erhoffte Wirkung *nicht* damit erzielen.

Deshalb und hauptsächlich deswegen, weil es mir widerstand, meine Patienten mit Geheimmitteln zu behandeln — denn eine Andeutung von der Zusammensetzung und Präparation der Mattei'schen electro-homöopathischen Mittel war ja auch in dem vom Pfarrer Bérard herausgegebenen Werke leider nicht enthalten — konnte ich mich nicht entschliessen, diese Präparate in meine Praxis mit aufzunehmen. Ueber die mystische Anfertigung seiner Mittel und über das Wesen, Benehmen und die Persönlichkeit des Grafen trat ja später durch die Presse so viel Ungeheuerliches in die Oeffentlichkeit, dass ich den armen (und doch so immens reich gewordenen) Mann, als ein in Geistesverwirrung gerathenes Spielzeug der Jesuiten, bedauerte und jedes Vertrauen zu seinen Präparaten vollends verlor.

Da tauchten Ihre vorzüglichen Präparate, Herr Direktor, die *Sternmittel* auf, und ich machte bald damit einen Versuch, der auch zu meiner Zufriedenheit ausfiel. Nachdem ich die zweite Auflage des Bonqueval'schen Werkes gelesen, welches so eigenartig und lichtvoll geschrieben, dass ich mich stets daran gefesselt fühle und mit dem grösstem Interesse immer wieder und wieder die einzelnen Kapitel durchstudiere, beschloss ich sofort, Ihre Präparate meiner Praxis einzuverleiben.

Jetzt, wo ich die Zusammensetzung der einzelnen Mittel kenne, habe ich das grösste Vertrauen dazu bekommen und halte mich mit dem Prinzipe, nach welchem Sie, hochgeehrter Herr Sauter, Ihre schönen Präparate componiren: « Complexa complexis curantur » vollständig einverstanden.

So konnte es denn auch nicht fehlen, dass mir durch Anwendung Ihrer segensreichen *Sternmittel* so manche schöne Heilung gelang, welche mir vielleicht durch die einfache Homöopathie nicht so glänzend gelungen sein würde. Erlauben Sie mir nun, verehrtester Herr Kollege, Ihnen zur Veröffentlichung für den Leserkreis Ihrer *Annalen* einige besonders schnelle und glückliche Heilungen, welche ich mit Ihren *Sternmitteln* erzielte, hier mitzutheilen:

1. Sophie R..., Köchin in der Familie eines hiesigen höhern Beamten, woselbst ich seit langen Jahren Hausarzt bin, hatte schon öfters im Laufe der Jahre in meiner homöopathischen Behandlung gestanden, da sie seit vielen Jahren an **Magen-**

beschwerden litt. Anfang dieses Jahres hatte sie nun bemerkt, dass ihr *Bandwurm-Ende* abgehen und konsultirte mich. Da wir « Lutzeaner » *nie* abtreibende Mittel dagegen anwenden, sondern dieses Leiden nur durch *China*, *Sulphur* und *Nux vomica* behandeln, wobei wir einzelne Gaben *Aconit* und *Arnica* dazwischen schieben, also nur darauf hinzielen, den Wurm und seine Keime in « Wurmschleim » aufzulösen, so dauert es gewöhnlich Monate ehe der « Schmarotzer » beseitigt ist. Dies währte der Patientin jedoch zu lange und sie ging, trotz meiner ausdrücklichen Warnung, zu einem sogenannten Wurm-Spezialisten und liess sich von dem gegen *schweres* Geld ein Abtreibungsmittel geben, welches aber *nicht* half, dagegen, wie natürlich, das Mädchen nur siech und elend machte. Darauf nahm sie zu einem allop. Arzte ihre Zuflucht, und dieser theilte ihr nach genauer Untersuchung mit, dass sie am *Magenkrebs* litte und zeigte dies zugleich ihrer Herrschaft an, indem er zurieth, das Mädchen, welches von *diesem Leiden nie geheilt* werden könne und zu keiner Arbeit mehr tauge, aus dem Dienste zu entlassen. Nun wurde die Patientin zu mir gesandt, ging jedoch, weil sie sich schämte, mir einzugestehen, dass sie der *Homöopathie* ungetreu geworden, zu Dr. D., einem hiesigen homöopathischen Arzte, welcher ihr zwar Tropfen und Pulver gab, ihr jedoch wenig Hoffnung auf Besserung machte. Als dies jedoch nicht anschlug und das Mädchen immer elender wurde, erfuhr ihre Herrschaft erst ihren Ungehorsam, und nun brachte mir Frau P... die Patientin, auf welche sie grosse Stücke hielt, da sie schon über zehn Jahre ihre Stelle bei ihr zur vollsten Zufriedenheit Aller versieht, selbst, und gab mir ihr Mädchen in Behandlung.

Nun gab ich der Patientin gleich Ihre vorzüglichen *Sternmittel* und hatte die Freude, das Mädchen, welches am 23. Januar d. J. wieder in meine Behandlung trat, jämmerlich aussah, über fortwährende Schmerzen und heftiges Brennen im Magen klagte, auch täglich mehrmalige Krampf-Zufälle bekommen hatte, am 17. April, nachdem es sich nach und nach immer freier von Schmerzen, Krampf und Druck gefühlt, auch die Speisen immer besser vertragen konnte, als *vollständig gesund*, *kräftig* und zu *jeder Arbeit fähig* und *lustig* zu begrüssen. Da jede Verhärtung der Leber und des Magens verschwunden, was die genaue Untersuchung ergab, so durfte ich mich nicht wundern über ihre Mittheilung, dass sie trotz meines Verbotes wieder *Sauerkraut* gegessen und ihr dies auch *sehr gut* bekommen sei. Bis jetzt habe ich keinerlei Klagen wieder von der Patientin gehört, kann also annehmen, dass sie auch dauernd geheilt ist.

Diese ausserordentlich schnelle und sichere Heilung wurde durch mehrere Gaben Sternmittel — *S* 1, *C* 1, *F* 1, *A* 1 (von jedem ein Körnchen), zusammen in einem halben Liter Wasser gelöst und täglich in ½—2stündlichen Einnahmen verbraucht — erzielt.

2. Frl. Caroline Pfeiffer, Hofbesitzers-Tochter in O. bei H., 17 Jahre alt, kam am 13. April d. J. zu mir mit der Bitte, sie doch von ihren furchtbaren Schmerzen zu befreien, und, wenn möglich, von ihrer **fressenden Gesichtsflechte** zu heilen. Beim Kranken-Examen erfuhr ich dann, dass die Patientin vor 5 Jahren nach der Re-

vaccination zuerst mehrfach Drüsen-Anschwellungen um den Hals herum bekommen, darauf in N., woselbst sie geboren, vielfach vom Arzte daran geschnitten worden sei, was auch die verschiedenen Schnittnarben bewiesen. Davon habe sich so nach und nach eine *fressende Flechte* gebildet. Bei der Untersuchung fand ich dann auch *Lupus* unter der Nase auf der äusseren Oberlippe, auf den beiden Wangen, an beiden Ohrläppchen und an der Nasenwurzel, ausserhalb nach der Stirn zu und dieselbe mit davon ergriffen. Nach vielen anderen Quälereien in N. und B., fortwährend in ärztlicher Behandlung stehend, befand sie sich nun seit sechs Monaten in Kur bei einem hiesigen berühmten allop. Arzte, Spezialisten für Hautkrankheiten, und hatte sich durch die täglichen Ausschabungen, Auskratzungen und Beizereien *keinen Tag ohne Schmerzen* befunden, in den letzten Wochen sogar durch das fortwährende Eindringen der Jodoform-Stäbchen in die Wunden *keine Nacht Schlaf* bekommen vor dem entsetzlichen Brennen.

Mit Thränen in den Augen erklärte sie, dies könnte sie nun nicht mehr aushalten, sie hätte jetzt nur noch ihre einzige Hoffnung auf die Homöopathie gestellt, welche ihr von mehreren Seiten dringend angerathen worden wäre, und bat mich flehentlich, ihr doch recht bald Linderung der furchtbaren Schmerzen zu verschaffen, wenn es in meiner Macht stünde. Vor allen Dingen liess ich zuerst das scheussliche Jodoform entfernen, die Wunden gründlich mit Seifenwasser reinigen und gab ihr bei täglich dreimaligem Verbande mit Lanolin und jedesmal vorher genommenen Seifenbädern der Wunden die *Sternmittel* *S* 1, *C* 1, *Sy* 1, *A* 1, *N*.

Am 16. April kam die Patientin schon mit vor Freuden strahlendem Gesichte zu mir mit dem Berichte, dass sie jetzt fast *ganz schmerzlos* und letzte Nacht so fest und ruhig geschlafen habe, wie seit *Monaten* nicht. Bei regelmässigem Fortgebrauch dieser Mittel zeigte sich, unter Annahme eines gutartigen Charakter's sämmtlicher Wunden, bereits am 3. Mai d. J. ein *Heilungsanfang*. So verlief die Heilung von unten herauf und ich konnte am 27. Mai schon ein Abtrocknen der Schorf-Bildungen konstatiren, worauf dann am 27. Juni mehrere Schörfe abgefallen waren. Am 16. Juli stellte sich die Patientin überglücklich vor, da sie — wie der Spiegel ihr gezeigt — ein ganz anderes Gesicht bekommen, da sämmtliche Wunden bereits ihre Robe verloren hatten und anfingen zu vernarben. Die Vernarbung schritt so gut vorwärts, einen Rückfall kekam Patientin auch nicht, dass ich mich — da inzwischen auch die mit vorherrschende **Chlorosis** vollständig verging, am 30. Juli in der angenehmen Lage befand die ehemalige Patientin als geheilt aus meiner Behandlung zu entlassen, mit der Anordnung, sich nach sechs Monaten wieder bei mir vorzustellen. Da ich nun bis heutigem Tage keine Silbe von einem etwaigen Rückfalle gehört, vielmehr von ihren Nachbarn erfuhr, dass Frl. Pfeiffer jetzt ganz gesund und glücklich sei, da ihr Gesicht vollkommen glatt wäre, so darf ich auch diese Heilung für eine vollständige erklären. Diesen grossartigen Erfolg kann ich also auch mit gutem Gewissem Ihren unübertrefflichen *Sternmitteln* zuerkennen.

Für heute mag es nun mit diesen beiden

Fällen sein Bewenden haben, sobald ich andere noch in Behandlung habende Krankheiten durch die grossartigen *Sternmittel* geheilt haben werde, sollen weitere Veröffentlichungen folgen. Nur möchte ich schliesslich noch hinzufügen, dass mir die Unterstützungsmittel *Vaginalkugeln* und *Kola-Coca-Pastillen* in einzelnen angezeigten Fällen vorzügliche Dienste geleistet haben. Erstere haben mancher Dame bei Linderung ihrer Schmerzen und Stillung der Ausflüsse Segenswünsche für den Erfinder dieser so wohlthätig wirkenden Kugeln entlockt. Die Pastillen haben sich mir stets als Hebungsmittel der Kräfte erwiesen.

Mit vorzüglichster Hochachtung

Ihr ganz ergebenster

O. Böhme,

Marienstrasse 10.

Hannover, 19. Oktober 1892.

Die Sonntagsruhe vom Standpunkte der Gesundheitslehre.

Von Dr. Elias Haffter.[1]

(Fortsetzung und Schluss.)

Die Nothwendigkeit dieses Feiertages bestund von jeher, auch in jenen entfernten Zeiträumen, da die Bewohner der Erde noch grösstentheils ihrer ursprünglichen Bestimmung, dem Ackerbau, lebten, und die manigfaltigen Berufsarten, wie die spätere Kultur sie brachte, noch nicht existirten. Sie besteht aber um so mehr heutzutage, wo Millionen nicht mehr die gesunde, alle Muskeln des Körpers gleichmässig in Anspruch nehmende und das Nervensystem nicht schädigende Landwirthschaft betreiben, sondern durch ihren Beruf und die immer mehr nöthige Theilung der Arbeit darauf angewiesen sind, gewisse Organe des Körpers ganz übermässig und einseitig in Anspruch zu nehmen; diese Organe bedürfen der Sonntagsruhe in ganz besonderm Grade, und es darf von einem Arzte unbedenklich ausgesprochen werden, dass die zahllosen Organerkrankungen : Herzleiden, Erkrankung der Lungen, des Gehirns, ich meine speziell Geisteskrankheiten u. s. w., denen hunderttausende im sogenannten kräftigsten Alter Stehende jährlich zum Opfer fallen, grösstentheils darauf zurückzuführen sind, dass diesen Organen nicht die so nothwendige, durch ein weises göttliches Gesetz vorgeschriebene Ruhe gegönnt wird, und zwar die Nachtruhe vielleicht wohl, aber nicht die so unentbehrliche, periodisch nöthige Ruhe eines ganzen Tages.

Die Physiologie hat aus genauem Studium der Kraft und Leistungsfähigkeit der gesunden menschlichen Körperorgane das normale Ziel des Menschen auf 100 Jahre gesetzt. Der Mensch, welcher Verstand und Glück genug hätte, allen seinen Organen das richtige Mass von Arbeit und Ruhe zuzutheilen, sollte 100 Jahre gesund bleiben und dann eines normalen schönen Todes sterben, d. h. wie z. B. Moltke sich hinlegen und die Augen schmerzlos zum ewigen Schlummer schliessen können. Jedenfalls dürfen wir es sicher aussprechen, dass viel mehr Menschen ein hohes und gesundes Alter erreichen müssten, wenn sie die ihnen am Sonntage zur Lebenskräftigung gebotenen Vortheile ausnützten. England lie-

[1]) Aus der « Thurgauer Zeitung. »